



Pädagogisches Leitbild

Über das allgemeine Menschenbild – „Schatzsuche statt Fehlersuche“

Wir sehen in erster Linie die Fähigkeiten der Kinder. Diese Fähigkeiten zu stärken, Kinder für Neues zu begeistern und sich als wichtigen Teil der Gruppe zu erleben, ist zentrales Anliegen inklusiver Bildung.

Im Rahmen der integrativen Ferienwoche soll dieses zentrale Anliegen berücksichtigt werden.

Wir setzen voraus, dass die individuellen Möglichkeiten und Grenzen der Kinder geachtet werden. Dafür ist es unabdingbar, dass eine persönliche Beziehung zwischen Referenten / Betreuern und Kindern aufgebaut und gepflegt wird. Gegenseitiges Vertrauen und gegenseitige Wertschätzung bilden die Basis für eine gute Zusammenarbeit.

Die Kinder und Jugendlichen haben aus freien Stücken die Teilnahme an der Integrativen Woche gewählt. Daher müssen wir davon ausgehen, dass sie auch Lust an der gemeinsamen Arbeit haben. Verhalten sie sich jedoch so, dass Regeln missachtet werden, hat das eine Ursache, die es herauszufinden gilt. Das Arbeiten an persönlichen Befindlichkeiten hilft dabei, ein Klima zu schaffen, in dem sich alle Beteiligten wohl fühlen und einbringen können.

Sollten aufgrund der besonderen Beeinträchtigungen der Kinder Unklarheiten über die Umgangs- und Vorgehensweise bestehen, bieten wir vom Organisationsteam unsere Unterstützung an. Wir freuen uns über den pädagogischen Austausch!

Regeln

In der Gruppenarbeit bedarf es vorher festgelegter Regeln, damit Zusammenarbeit gelingt. Diese sollten zu Beginn mit den Kindern besprochen werden.

Sollten Regeln nicht funktionieren, da die Kinder deren Wirksamkeit nicht erkennen, sollte gemeinsam über Anpassungen nachgedacht werden.

Anzustreben sind Regeln, die den Möglichkeiten und Grenzen der Kinder und Jugendlichen entsprechen.



Rituale und Methoden - Kinder brauchen Verlässlichkeit.

Um den Kindern ein Gefühl von Sicherheit zu geben, brauchen sie feste Strukturen, d.h. sie haben einen festen Raum und das Angebot hat eine immer wiederkehrende gleichbleibende Struktur.

Beispiel:

Morgens beginnt die Workshoparbeit mit einem Morgenkreis, in dem die Kinder über den Tagesablauf informiert werden. Persönliche Befindlichkeiten (schlecht geschlafen, geträumt...) können angesprochen werden.

Nun startet der Workshop. Hier liegt es in der Verantwortung des Referenten/in, das Angebot kindgerecht zu gestalten, Methoden zu wechseln und der Gruppe anzupassen.

Zwischendurch gibt es eine kleine Pause, in der die Kinder essen und trinken können.

In der Abschlussrunde wird der Tagesablauf reflektiert („Was hat dir gut gefallen?“, „Was sollten wir morgen anders machen?“ „Was brauchen wir morgen?“).

Erzieherische Einflussmöglichkeiten

Wenn Kinder nicht in der Lage sind, sich sozial zu integrieren, sollte...

1. der Referent / die Referentin dem Kind helfen, sich zu integrieren – neue Motivation anbieten, persönliche Unterstützung durch Betreuer/in, Methodenwechsel, Reflexion im 4-Augengespräch, Gruppenreflexion.
2. es für das Kind die Möglichkeit geben, die Gruppe zu verlassen. Diese Entscheidung sollte alleine mit dem Kind besprochen werden. Es gibt dann zwei Möglichkeiten:
 - a) Das Kind braucht Ruhe → Ruheraum (begleitet durch einen Betreuer)
 - b) Das Kind braucht Bewegung → Bewegungslandschaft (s.o.)

Es ist uns wichtig, dass die Erfahrungen der Woche uns alle weiterbringen. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit, ein erfolgreiches Team, tolle Kinder und viel Spaß!